Kanton Zürich
Baudirektion
Hochbauamt
Stab

Kontakt: Tanja Scartazzini, Kunstsachverständige, Stampfenbachstrasse 110, 8090 Zürich
Telefon +41 43 259 58 20, www.hochbauamt.zh.ch

28. April 2015

Ein künstlerischer Dreiklang
Kunst am Bau für das Obergericht des Kantons Zürich

Die Kunstwerke des neuen Obergerichts sprechen eine eigenständige und starke Bildsprache. Sie akzentuieren die der Architektur sowie dem Gericht zugeschriebenen Attribute wie „Würde“ und „Erhabenheit“. Eine Fachjury unter der Leitung des ehemaligen Kantonsbaumeisters, Vertretern des Hochbauamts, Vertretern des Obergerichts, Architekten sowie den Kunstsachverständigen Urs Fanger (Kunst- und Kulturbeauftragter ZHdK) und Bice Curiger (Kuratorin Kunsthaus Zürich) entschieden sich für zwei hochkarätige künstlerische Eingriffe von Daniel Robert Hunziker (Zürich) und Heimo Zoberig (Wien). Durch die zusätzliche Setzung einer wirkmächtigen Bronceskulptur von Hans Josephsohn (Zürich) wird das Obergericht im Ensemble mit Kunsthaus und Schauspielhaus ein Ort mit einer starken kulturellen und künstlerischen Ausstrahlung.

Daniel Robert Hunziker
Daniel Robert Hunziker studierte einige Semester Architektur bevor er die zweckorientierte Tektonik der Baukunst in eigenständige, freie künstlerische Rauminstallationen transformierte. Seine Installationen sind kunstvoll raumgreifende Zusammenfügungen und evozieren eine Veränderung und Neuinterpretation räumlicher und sinnlicher Wahrnehmung.

Er geht von den bestehenden sopra porta-Inschriften des Obergerichts über den beiden Eingängen aus, die als vergoldeter Schriftzug appliziert oder eingekerbt sind. Im Weiteren lässt er sich vom Hammurabi-Codex, der ältesten vollständigen Gesetzessammlung der Welt inspirieren und übernimmt von dort das Formenrepertoire der Keilschrift. Von der Aussenbeschriftung in das Gebäudeinnere werden diese abstrakt-geometrischen Formen mit filigranen Messingstäben neu interpretiert. Sie erscheinen so als Kerben (– etwas auf dem Kerbholz haben!) oder als Relief aufliegend auf der Fläche.

Sie sind unaufdringlich und gleichzeitig faszinierend und bewirken eine räumliche Verschmelzung von Architektur und Kunst.

Heimo Zobernig
Heimo Zobernig arbeitet im Spannungsfeld von Minimalismus und Konzeptkunst. Ihm wird häufig auch mental eine Nähe zu den Zürcher Konkreten nachgesagt. Triviale Materialien wie Pressholzplatten, Kartonrohre oder Styropor formt er zu abstrakten Kunstwerken. Seine Interventionen untergraben in subtiler Form etablierte Sichtweisen und lassen Unvorhergesehenes aufscheinen. Er zählt zu den Schlüsselfiguren der internationalen Kunstszene.
In den Gerichtsälen konzentriert er sich ausschliesslich auf deren Rückwände und bespielt diese mit einem Relief. Das Wort „Recht“ in einer Groteskschrift wird zwei Mal horizontal durchschnitten. Die drei daraus resultierenden Schriftfragmente werden reliefartig auf die Wände appliziert.

Dem lapidaren konzeptuellen Eingriff entspricht die Materialisierung in Holzspanplatten in der Farbigkeit der Rückwand übermalt, so dass sie sich weder von der Materialität noch farblich von der Umgebung absetzen.

Es wird eine konstitutive Verbindung vom Wesen der Institution, dem „Recht“ mit der Architektur angestrebt. Die Schrift erscheint als abstraktes Ornament, doch lassen sich die Einzelteile assoziativ zu einem Ganzen verbinden. Das Kunstwerk fasziniert durch seine Einfachheit und Radikalität, seinem Bezug zum Gericht und die Herausforderung zum Nachdenken über Inhalt und Sinn dieser abstrakten Formensprache. Sie provoziert Fragen nach einem versteckten und dahinterliegenden tieferen Sinn.

Hans Josephsohn
Hans Josephsohn stammt aus Königsberg und lebt seit 1938 in Zürich. Er hat eine bewegte und bewegende Lebensgeschichte und sein Werk zählt neben dem von Alberto Giacometti zu den bedeutendsten plastischen Arbeiten der neueren Kunst.

Seine Reliefs und Skulpturen sind in ihrer Kompromisslosigkeit etwas Einmaliges. Der Künstler hat in einer atypischen Ausschliesslichkeit die menschliche Figur ins Zentrum seines Schaffens gestellt. Es sind mächtige Volumen von Stehenden, Sitzenden, Liegenden als frei stehende Plastik oder als Relief mit splitterigen, rissigen, gefurchten Oberflächen. Der stärkste Ausdruck findet sich in seinen archaisch-amorphen Köpfen. Sie sind die Ikonen seines Werks – geheimnisvolle und ausdrucksstarke „Brocken“.

Ein derartiger „Brocken“ hat ihren Standort im Klosterhof beim nördlichen Ausgang des Kreuzgangs und ist so auch von der Oberamtsgasse von aussen sichtbar.

Hans Josephsohn’s Skulpturen faszinieren durch ihren Wandel des Ausdrucks, ihre Unfassbarkeit in der Zuordnung und ihrer Aura der Verrätselung menschlichen Seins. Gerade in einem Gerichtsgebäude, in dem der Mensch im Zentrum steht, sind die Facetten des menschlichen Rechts und Seins auf eindrückliche Weise in einer zeitlosen Skulptur konnotiert.

Text/Konzept: Tanja Scartazzini/Urs Fanger